

Quartiere als Keimzelle urbanen Wandels

Es lohnt sich, den Blick zu erweitern



© J. Schmitz, polis – magazin für urban development
Prof. Dr.-Ing. Lamia Messari-Becker

Bauen und Stadtentwicklung rücken in den Fokus der Klimaschutzdebatte – und das ist gut so. Ca. 30% der CO₂-Emissionen, 35% des Endenergieverbrauchs, 90% der inländischen Entnahme mineralischer Rohstoffe und 70% des Flächenverbrauchs gehen auf Bauen zurück. 75% des Ressourcenverbrauchs konzentrieren sich zudem in Städten. Kaum eine Branche betrifft so viele Lebensbereiche

und ist mit anderen Wirtschaftszweigen so stark vernetzt wie die Baubranche und schließlich: Nachhaltigkeitstrategien müssen mit der Lebensrealität der Menschen vor Ort, im Quartier, zusammen gedacht werden. Dabei finden die CO₂-Emissionen von Gebäuden überwiegend im Bestand statt. Klimaschutzziele im Gebäudesektor erfordern also insbesondere Schritte im Bestand. Und hier bestehen viele Hemmnisse gegenüber Sanierungen und Umstieg auf erneuerbare Energien: Lange Erneuerungszyklen, das Eigentümer/Nutzer-Dilemma bis hin zu technischen Unwägbarkeiten bremsen den Modernisierungsprozess. „Klimaneutraler Gebäudebestand 2050“ lässt sich weder mit üblichen Sanierungsraten noch mit dem Gebäudeenergiegesetz (GEG) erreichen. Ein Bündel an Maßnahmen und neue Wege sind gefragt.

Vom Einzelgebäude zum Quartiersansatz

Der Gesetzgeber adressiert bisher dennoch fast ausschließlich Einzelgebäude. Erweitern wir den Blick auf das Quartier, als Bindeglied zwischen einerseits dem Einzelgebäude und andererseits der Stadt, erschließen wir ein größeres Handlungsfeld. Hier lassen sich Maßnahmen im Verbund realisieren, die Skaleneffekte mit ökologischen und ökonomischen Vorteilen ermöglichen. Serielle Sanierungen erhöhen die Sanierungsrate und sparen Kosten, da nicht jedes Gebäude einzeln geplant werden muss. Quartiere haben oft ähnliche Gebäudetypologien, Einsparpotenziale und Fähigkeiten, erneuerbare Energien zu gewinnen, und verfügen über Fläche. Quartiere haben zudem eine soziale Kraft: Die Identifikation mit dem eigenen Quartier aktiviert Mitmacheffekte. Zusammengedacht: Gelingt es, beispielsweise den Energiebedarf zu senken und ihn mit der EE-Gewinnung/-nutzung lokal zu vernetzen, wäre es ein Gewinn für den urbanen Klimaschutz.

Praxisprojekte belegen längst den Mehrwert von Quartierslösungen. Auch der Sachverständigenrat der Bundesregierung für Um-

weltfragen formulierte dazu im Umweltgutachten¹ Empfehlungen. Kernbotschaft ist, Quartiere als strategische Handlungs- und Umsetzungsebene für mehr Umwelt- und Klimaschutz förderpolitisch, rechtlich und organisatorisch zu etablieren. Dazu zählen: eine Förderoffensive, die Etablierung in Gesetzen und Fördersystemen (GEG, EU-EE-Richtlinie, Städtebauförderung, KfW), serielle Sanierungen, Sanierungspfade, lokale Vernetzung von Energiebedarf und -erzeugung sowie kommunale Wärmenetze. Eingedenk regionaler Unterschiede ließen sich Zielmarken für Quartiere in Bund-Länder-Initiativen entwickeln. Jedes Quartier ist einzigartig und damit komplex. Hier agieren Akteure mit unterschiedlichen Interessen. Gemeinsames Handeln muss also organisiert werden. Mithilfe quartiersbezogener Governance und Kooperationsplattformen lassen sich Akteure zusammenbringen, um gemeinsame Ziele zu entwickeln.

Klimaanpassung erfordert Korrekturen im Städtebau. Entsiegelung, mehr Grün sowie Freilegen von Lüftungs- und Kühlschneisen sind Stichworte. Auch hier helfen Quartiersansätze: Nutzungsgemischte und kompakte Quartiersstrukturen sowie integrierte Mobilitätskonzepte reduzieren Verkehrsaufkommen (Stadt der kurzen Wege) und Flächenverbrauch. So ließen sich Frei- und Grünflächen gewinnen.

EU-Ratspräsidentschaft Deutschlands als Chance

Der Quartiersansatz gehört stärker in das Leitbild einer zukunftsfähigen Europäischen Stadt verankert. Neue Klimaschutzziele, Renovierungswelle und ein Europäisches Bauhaus – beste Anlässe, Quartiersansätze einzubringen und „groß zu denken“. Das vorliegende Heft besticht durch Beiträge aus Forschung, Praxis, Politik und Verwaltung zu Themen wie Sanierung, Rechts- und Fördersystem, Mobilität, Kooperationsformen und Emissionshandel. Die Beiträge verdeutlichen, wie vielfältig der Nutzen von Quartierslösungen ist und wo noch Handlungsbedarf besteht.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Prof. Dr.-Ing. Lamia Messari-Becker

Universität Siegen, ehem. Mitglied im Sachverständigenrat der Bundesregierung für Umweltfragen (2016-2020), Mitglied im Expertenkreis des BMI Zukunft Bau (seit 2017), Mitglied im Club of Rome (seit 2020)

¹ Umweltgutachten 2020, SRU: Für eine entschlossene Umweltpolitik in Deutschland und Europa: Das Quartier: Raum für mehr Umwelt- und Klimaschutz https://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/01_Umweltgutachten/2016_2020/2020_Umweltgutachten_Kap_07_Quartier.pdf?__blob=publicationFile&v=6

Die Autorin (Mitglied 2016–2020) verantwortete das Kapitel.